

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 8

Artikel: Lebenserfahrung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maskerade.

Auf der Maskerade hat mich jüngst entzückt
Eine festsche Wade — Und ich war beglückt!
Doch, was ohne Fülle später ich erblickte,
War so ohne Fülle, daß ich schnell mich drückte.

Mancher „grüne“ Becher, an Erfahrung Zwerger,
Füllt in seinen Becher „Schloß Johannisberg“!
Aber das erst leih're Kopfschmerz wird bald ärger, —
Ach, das Flaschenausf're barg nur Schattenberger.

Meist nach „seiner Sitte“ wird gewählt die Frau,
Die da gar nicht litte, daß man „tiefer“ schau!
Freilich, wenn vorbei dann kaum die Kirchentragung,
Hebt auch Doppelleid an meist ob der „Verhaunung“...

Niski hat empfangen Arbeitsleute bran!
Kündete des langen uns der Telegraph;
Doch, es war Komödie — Polizei die „Braven“,
Die der Volks-Tragödie Schurkenrollen schafften. ...



Nach bin der düstler Schreier
Und find' es so schrecklich nicht,
Wenn die geknechteten Russen,
Jetzt halten ein streng Gericht.

Wer sich am Volke versündigt
Als zaristischer Autokrat,
Den darf es doch nicht wundern,
Wenn aufgeht die Drachensaar.

Wer seinem Volk und Lande
Nichts bietet als Ungemach,
Für den muß endlich kommen
Einmal der große Krach!

Mir macht's nichts.

Während Viele fast des Teufels werden, wegen kleinen Winterszeitbeschwerden,
Macht' ich mir so viel wie nichts daraus, denke einfach: „Das gehört ins Haus!“
Bringt ein Wind mir in's Gesicht den Schnupfen, daß ich kaum noch kann
das Nasstuch lupfen,

Ist mir das ein freundlicher Beleg: Meine feste Nase kommt nicht weg.
Nimmt zu mir ein unverschämter Husten, daß ich wie ein armes Roth muß pusten,
Freut es mich trotz Allem immerhin, daß ich weder Roth noch Esel bin.
Fährt mir in die Glieder wildes Reizen, kann ich meinen Unmut leicht verbeißen,
Ärger wär' das Rheuma-Kriegsgeheul, müßt ich helfen in der Mandischurei.
Hör' ich stürmen, in den Ohren brausen, sind's doch keine Kugeln, die so sausen,
In den Schultern Stechen und Gezwickel, sind doch keine Bomben in's Genick.
Immer will ich schlattern oder frieren, lieber als mit Russen retirieren,
Und die Bühne tun mir dann nur weh, wenn ich keinen Proviant mehr seh',
Serenitätseien ziemlich wüste Wesen, mücht' ich keine von den Japanesen,
Und den ganz verwünschten Badenkrampf, heil' ich keineswegs mit Pulver-
dampf.

Ist's im Winter kalt zu vegetieren, will ich keineswegs den Mut verlieren,
Und ich bleibe, s'ist ein rechtes Glück, sauber über Herz und Nierenstück.
Abraham hat schrecklich weite Schöße, gegenwärtig für zu hohe Größe;
Husten oder Schnupfen! — ohnehin, dank ich Gott, daß ich kein Großfürst bin.

Lebenserfahrung.

Wenn der Verdienst nicht die reiche Frau Reklame heiratete,
— mit seiner Schweigsamkeit müßte er betteln gehen. ...

Theo-Logik.

„Dem Gerechten gibt's der Herr im Schlaf“, — aber weil's die Unge-
rechten der Schlafmuße stets fortnehmen können, kommt der Gerechte
trotzdem zu nichts. ...

Notabene.

„Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen“ hat kein Dummer
gesagt, — das dumme ist nur, daß eine feinere als eine Goldwaage nach
der Meinung der „Gelbsäcke“ nicht geben soll. ...

Diagnose.

Wer keinen Spaß versteht, hat keinen großen Verstand, — und
wer keinen Spaß verträgt, keinen gesunden. —

Aus dem fernen Osten man zu lesen kriegt,
Daß die Waffen rosten nicht — auch wird „gesiegt“!
Nur, wenn Kompagnien von den Russen siegen,
Liebt man's — doch wenn fliehen Corps — wird es verschwiegen ...

„Füllen deutsche Beutel kann nur Hochschußzoll!“
Rief mit glattem Scheitel Bülow hoffnungsvoll,
Tauscht' mit öl'gen Reden, daß des Wohlstands Quelle
Stopfen — und mehr „röten“ 's Volk — die Bucherzölle.

Nun daraus geboren mancher Handelsvertrag,
Führt er unverfroren noch Agrarier-Sach';
Damit nur der Junker kann mehr Schulden machen, —
Bis enthüllt 's Geslunten Michels knurr'nder Magen! —

Auch in Schweizer Sesseln liebt man Mummenschanz,
„Wähler“ soll nur fesseln patriot'scher Glanz!
Doch Helvetias Kinder trau'n nicht sehr dem Glänzen
Und sind feste Kinder oft von „Rattenschwänzen“. —

Küsse zählen.

Wer Zahlen in die Küsse schießt, der kennt die vollste Liebe nicht.
Wie Kammervollen unzählbar folgt sich der Küsse munt're Schar.
Doch küßt man eine alte Tante, die dich zum Erbneveu ernannte,
Da zählt man tapfer: Eins, zwei, drei! Dann ist der Schreck und Schleck vorbei.

Schweigen und Schwagen, Seigen und Stragen;
Nichts hat das eine, das and're Verstand,
Ein wenig wein- und säureverwandt, wie Blütenstaub und Wüstenand.

Zu einer Majestätsbeleidigung sind immer drei Personen nötig: Ein
Fürst, der sich auf fadenscheinige Paragraphen mehr verläßt als auf seinen
persönlichen Wert; ein Schuft, dem kein Mittel zu gering ist, ein Trinkgeld
oder ein Ordenszeichen zu verdienen, und ein vorlauter Mensch, der nicht
weiß, daß man in einem Narrenhaus zu allem Ja sagen muß.



Chueri: So, so, Kägel, Ihr Iuegid hüt
neumen ä so verchlärt dri, ä so glü-
teret; Ihr sind gwüß i dem Vortrag gfi
über die „Unbewußt ä Gemeinheite“
und säb finder.

Kägel: Wenn's emal eine git über die
biwußt ä Gemeinheite, will i dann
schriebe, Ihr händ's nötig ga g'lose und
säb händ'r's. Ueberhaupt müßid Ihr ja,
daß wann dies ä ben underschriebid, daß
d'Kägel gwüß nüd gahst ga lose. Aber
ghöredet, wie chunt's ächt au na i dem
Rufland inne, wenn's ä dämäg witer
gahst mit mörde?

Chueri: Ja, wie wett's cho? I tänt mer, es wird kei Rueh gäh, bis i'
die ganz Serie vu denen Unggle vom Jar meh oder weniger i d'Luft
gsprängt händ. Wenn's nu all Mönet eine git, so wärid i' woll schwinen
ab em Teere.

Kägel: Bhütet mi dä Himmel, Chueri, Ihr redid vu bene, wie vu junge
Chape, es sind doch au Menschche wie mir. —

Chueri: Danke zum schönste, Kägel, für die unbewußt ä Gemeinheite. Ihr händ
ebe kein Bigriff, was die ne scho alls verübet händ. Die händ vill hundert
und hundert Menscheläbe uf em Gwüsse nu sit eine Monet, abgäh vu
dene arme Soldate i d'r Mandischurei inne, wo ihres Räbe für
sie i d'Schanze schlöhd, währed sie sälber, die Herr Großfürste, sich
ä'Paris inne mit dä Lumpemäntschere amüsiereb. —

Kägel: Schwieged, es wird goppel au nüd wöhr fi.

Chueri: Was nüd wöhr? Ä'Paris sind i' dä lestcht Herbscht gfi. Ä und
die vüle tufig und abertufig, wo ä'Sibirie inne an Chette
schaffid? Wer hät dies ä ben uf em Gwüsse und ihri Familie? Dä ganz
Chrieg freut mi nüt, wenn's nüd dägä chunt, daß i Sibirie alli
Kerkerthüre ufgehnd und di lischulidige ihri Heimet wieder glehd.
Kägel: Es ist eigelli wöhr, wenn's ä so ist, so isch es kei ä so große
Schad für fi. Aber es fürcht eim schier, wenn Ihr ä so gesticktiereb
und d'Augue verchrehid, und säb fürcht's eim.

Chueri: Kägel, i chan i scho säge, es ist es Glück, daß de Chronauer
nüd äa Gedanke läse, fußt heit's i lebhaft: Abmarsch mit em
Chueri nach Zukuzl. (Der Kägel in's Ohr flüsternd:) Und im Ver-
traue gleit, daß dä Chronauer nüd weiß, daß dem Chueri si Chloster-
schitter „Treppoff“ und „Wladimir“ gheißed.

Kägel: I glaub's bim Kägel na? —

Chueri: Sie spaltid emol besser.